

Jeden Tag gingen Häftlingsgruppen nach Sachsenhausen ab oder trafen von dort ein.

Im „Alex“ erhielten die Luxemburger die glückliche Neuigkeit von der deutschen Niederlage in Tripolis, das am 25. Januar 1943 von englischen Truppen eingenommen worden war. Seit diesem Ereignis glaubten die meisten deutschen Häftlinge nicht mehr an einen deutschen Sieg.<sup>17</sup>

## POSEN (POZNAŃ)

Am 25. Januar verließ Marcel Würth mit seiner Gruppe als erster das Berliner Gefängnis.<sup>1</sup> Die Gruppe Schneider trat die Weiterreise am 28. Januar um 15 Uhr vom Schlesischen Bahnhof aus an. Genau wie bei der Ankunft wurden sie wieder an der Kette durch Polizei zum Zellenwagen geleitet. Die Fahrt ging über Frankfurt/Oder-Küstrin (Kostrzyń nad Odrą) – Landsberg (Gorzów Wielkopolski) – Kreuz (Krzyż) – nach Posen (Poznań).<sup>2</sup>

Wie bereits vorher wurden sie am Posener Bahnhof von der Polizei in Empfang genommen. Hier handelte es sich aber um richtige grüne Jungen, die sich den Gefangenen gegenüber sehr flegelhaft benahmen.<sup>3</sup>

In Posen wurden die Luxemburger im „Polizeigefängnis“ auf dem Wilhelmsplatz 12, heute plac Woności, untergebracht. Dieses wurde von der Schutzpolizei geleitet.

Der genaue Aufenthalt der Luxemburger in Posen ließ sich wie folgt feststellen:

*31.12.1942-1.1.1943:* Lick Jean, Paul Martin.

*25.1.1943-29.1.1943:* De Waha Othon, Weyer Antoine, Wormeringer Vinand, Würth Marcel.

*28.1.1943-29.1.1943:* Chaussy Nicolas, Ewen Michel, Fischer Jean-Pierre, Nicolas Joseph, Oestreicher Nicolas, Rasqué Victor, Rasquin François, Reimen Henri, Ruppert Jean, Schartz Joseph, Schmit Joseph, Schneider Joseph, Scholl Christian (Junior), Scholl Edouard, Schroeder Armand, Siebenaler Emile, Terrens Léon, Weber Léon, Weiland Joseph, Wercollier Lucien.

*1.2.1943-5.2.1943:* Abens Victor, Adam René, Boever Armand, Bollendorff Léon, Brasseur Léon, Daubach Edouard, Hansen François, Kneip Jean-Pierre, Koecher Jacques, Majerus Jean-Pierre, Meyers Jean-Pierre, Meyris Joseph, Reuter Nicolas, Rippinger Jean-Pierre, Schneider Nicolas, Scholl Christian (Senior), Waller Jean, Wilwert Ernest, Wollwert Louis, Zacharias René, Zigrand Emile.

25.2.1943-26.2.1943: Beffort Charles.

3.6.1943-4.6.1943: Tex Jean-Pierre.

2.7.1943-5.7.1943: Müller Paul.

Über den Aufenthalt von Jean Faltz in diesem Gefängnis waren leider keine Angaben zu finden.<sup>4</sup>

„Wir kamen wie üblich bei finsterner Nacht an. Die Wachmannschaft lieferte uns am Gefängnisportal ab und ging. Die Küche war bereits zu. Kein Essen. Man drückte uns in einen stockfinsternen Saal, wie immer überbelegt. An Schlafen war nicht zu denken. Nirgends Licht. Am Himmel brummt Flieger. Woher? Wohin? Es war mäuschenstill. Die meisten Insassen waren Polen. Ein Sitz auf dem Holzboden war Luxus. Das Motorengeräusch verstummte. – Nichts geschah. Und so verging wieder eine schlaflose Nacht.“<sup>5</sup>

Seine Zelle beschreibt Marcel Würth so: „Les murs de cette cellule étaient sur presque toute leur surface recouverts de taches brunâtres provenant de l'écrasement de punaises; on y voyait des dessins et surtout de nombreux noms de famille avec des dates et des désignations de prisons et de camps; y figuraient de nombreux noms appartenant à des juifs, dont certains étaient bien connus à Luxembourg; je me souviens ainsi du nom de Nussbaum, il y avait aussi beaucoup d'inscriptions en polonais.“<sup>6</sup>

Früh am Morgen mußten die Neuankömmlinge zur Entlassung in den Keller. Die Luxemburger trugen noch ihre Sommerkleider, in denen sie verhaftet worden waren. Die dreckigen Kleider wurden schnell zu einem Bündel verpackt und in die Wasserdampftrommel geworfen. Die war bereits altersschwach und undicht. Als Tun Weyer seine Kleider zurückbekam, waren sie halb durchnäßt. Weil Beschwerden nicht zulässig waren, mußte er schnell in die Klamotten und dann einen Stock höher in die Zelle.<sup>7</sup>

Weyer kam als einziger Luxemburger zu zwei Polen. Sie trugen dicke Mäntel und Pelzmützen. Sie waren nicht unsympathisch. „Einer kramte im Futter seiner Pelzmütze und brachte eine halbe Zigarette zum Vorschein. Mit einem Messer, das er noch bei sich trug, schabte er etwas Staub von seinem Hornkamm ab. Er brachte es fertig, von der elektrischen Leitung einen Funken springen zu lassen, der den Kammstaub entzündete und die Zigarette brannte ohne Kurzschluß. Ich verstehe dies heute noch nicht.“

Am Fenster der mittelgroßen Zelle waren einige Scheiben zerbrochen. Der Boden bestand aus breiten Tannenbrettern. In den Fugen der Bretter barg das gefrorene Waschwasser Wanzen. Weyer war es sehr kalt in seinen feuchten Kleidern. Obschon er beständig in der Zelle hin und

her ging, fror er immer mehr. Seine einzige Sorge: jetzt nur nicht krank werden.

Der junge Luxemburger Vinand Wormeringer half das Frühstück auszuteilen. Ihm klagte Weyer sein Mißgeschick. Aber der konnte leider auch nicht helfen.


Etwa eine Stunde später ging es in der Nebenzelle laut her. Ein Gefangener fluchte laut auf deutsch: „Ich bin Volksdeutscher und will nicht mit Polen in einer Zelle sein.“ Nach kurzem Palaver wies der Wachmann ihm eine andere Zelle zu. Kurz entschlossen tat Weyer dasselbe. Er schämt sich heute noch den zwei Polen gegenüber. Aber die Haut war ihm näher als das Hemd. Auch er hatte Erfolg. Der Wächter brachte ihn in die Zelle von zwei Kameraden. Diese lag im Untergeschoß über der Küche. Der Kamin führte durch die Mauer, die aus diesem Grund lauwarm war. Die Zelle war besser, die Fensterscheiben noch intakt. Weyer drückte sich an die wärmende Wand. Langsam trockneten seine Kleider.<sup>8</sup>

In der Zelle von Marcel Würth befand sich ein junger deutscher Häftling mit schwarzer Uniform und einer gelben Streife. Nur er besaß eine Decke, weil er krank war. Er litt unter starkem Durchfall, stöhnte fortwährend und bat beständig um Kohletabletten, die er schließlich auch erhielt.<sup>9</sup>

In Posen machten verschiedene Luxemburger die Bekanntschaft eines deutschen Kalfaktors, der einige Jahre zuvor in einem Lokal in Luxemburg und in Esch-Alzette Klavier gespielt hatte. Er war wegen verbotener Beziehungen zu einer Polin eingesperrt worden. Weitere Zellengefährten waren: Ein Sachse unterwegs zur Zwangsarbeit in einer Textilfabrik in Litzmannstadt (Łódź) und ein etwas undurchsichtiger Pole aus Konin.

„Le manger à Posen était des plus rudimentaires; nous n'avions pas de cuiller pour manger notre soupe; je me servais à cet effet de mon poigne, mes camarades d'un morceau de carton. Notre soupe était meilleure que celles des Polonais; ceux-ci ne recevaient jamais de rabiote; à l'encontre des Polonais nous avions droit à un peu de lait et parfois à de la confiture. Quand nous étions ensemble avec des Polonais, nous partageions avec eux de la confiture, leur disant que nous ne voulions pas de cette discrimination.“<sup>10</sup>

In der Gruppe, die nach derjenigen von Weyer in Posen eintraf, befand sich der alte Metzgermeister Nicolas Schneider aus Hosingen. Er war bereits in Hinzert krank, doch dies bewahrte ihn nicht vor dem Abtransport. Er fühlte sich sehr schwach und humpelte immer hinter seiner Gruppe her. Ein eiternder Zahn hatte seine Kinnhaut durchbro-

  
**POLSKA RZECZPOSPOLITA LUDOWA**  
 Województwo p o z n a ń s k i e  
 URZĄD STANU CYWILNEGO w P O Z N A N I U

### Odpis skrócony aktu zgonu

**I. DANE DOTYCZĄCE OSOBY ZMARŁEJ:**

1. Nazwisko S c h n e i d e r
2. Imię (imiona) Mikołaj
3. Nazwisko rodowe Schneider
4. Stan cywilny żonaty
5. Data urodzenia 4 kwietnia 1885r.
6. Miejsce urodzenia Hosingen Luksenburg
7. Miejsce zamieszkania Poznań Plac Wolności 12.  
(adr-s)

**II. DANE DOTYCZĄCE DATY I MIEJSCA ZGONU:**

1. Data 3 lutego tysiąc dziewięćset czter-  
dziestego trzeciego roku /3.02.1943r./ Poznań  
Miejsce

**III. DANE DOTYCZĄCE MAŁŻONKA OSOBY ZMARŁEJ:**

1. Nazwisko
2. Imię
3. Nazwisko rodowe

**IV. DANE DOTYCZĄCE RODZICÓW OSOBY ZMARŁEJ:**

- |                  | Ojciec | Matka |
|------------------|--------|-------|
| 1. Nazwisko      |        |       |
| 2. Imię (imiona) |        |       |

Poświadczam zgodność powyższego odpisu z treścią aktu zgonu Nr 147 z 1943r.

Poznań dnia 1987.03.10 19. BK.

KIEROWNIK  
Urzędu Stanu Cywilnego

Urzędu Stanu Cywilnego

na opłatę skarbową  
 na opłatę skarbową  
 Pu-M-15 zam. nr 558/17/W/ON  
 EDD: Z-d 2, z. 439/1500/84, s. 800 000 szt.

*Sterbeurkunde von Nicolas Schneider, gestorben am 3. Februar 1943 in Posen.*

chen.<sup>11</sup> Er war fast zu einem Skelett abgemagert. In seinen Phantasien lud er seine Kollegen immer wieder zur Kirmes nach Hosingen ein und beschrieb dann in allen Einzelheiten den saftigen Schinken, den er nach ihrer Rückkehr aufstischen würde. Daß dieses Trugbild die bereits überreizten Magennerven der Luxemburger noch mehr strapazierte, kann man sich leicht vorstellen.<sup>12</sup>

Am nächsten Morgen fanden ihn die Kameraden tot in der Zelle. Ohne daß jemand etwas bemerkte, war er während der Nacht vom 2./3. Februar 1943, in seinen fast neuen Mantel gehüllt, sanft verschieden. Zu Weihnachten hatte er diesen noch nach Hinzert geschickt bekommen. Die Wache nahm den Leichnam weg. Der Mantel aber blieb. Er sollte noch gute Dienste leisten.<sup>13</sup> Seine andern Kleider wurden unter seine Kameraden verteilt und später unterwegs gegen Essen eingetauscht.<sup>14</sup>

Am Abend vor der Abreise kamen die Luxemburger in eine Zelle, die besonders für die Häftlinge, die auf Transport kamen, bestimmt war. Mit den Luxemburgern zusammen teilten zwei Polen die Zelle. Einer von ihnen war zu einem Jahr Gefängnis wegen Arbeitsverweigerung verurteilt worden. Er sollte am nächsten Morgen entlassen werden, worüber er sich riesig freute. Er besaß einen Reisekoffer voll Lebensmittel. Daraus schenkte er den Luxemburgern etwas Saccharin zum Kaffee.

Am nächsten Morgen, dem 29. Januar, hatte die Gruppe von Marcel Würth die große Freude, die luxemburgischen Leidensgenossen wiederzufinden, von denen sie in Hannover getrennt worden waren.<sup>15</sup>